

Letzter Ausweg Frauenhaus

35-Jährige berichtet von Aufenthalt und schwieriger Wohnungssuche in Fulda

Von unserem Redaktionsmitglied **CHRISTOPHER HESS**

FULDA

Das Frauenhaus in Fulda hat seit Jahresbeginn zwar vier Plätze mehr, dennoch müssen viele Frauen abgewiesen werden. Nur selten sind in der Einrichtung Plätze frei. Einen solchen bekam Marie F. aus Bayern. Sie berichtet von der Zeit in der Einrichtung und dem schwierigen Unterfangen, eine Wohnung zu finden.

Der Entschluss, aus der Gewalt ihres Mannes auszubrechen, war bereits über Monate im Kopf von Marie F. (Name von der Redaktion geändert) gereift. Bis sie sich traute, all ihr Hab und Gut und das ihrer zwei Kinder (eineinhalb und drei Jahre) zu packen und in einer Nacht-und-Nebel-Aktion in ein Frauenhaus zu flüchten, dauerte es aber einige Zeit. In einer März-Nacht vor etwa eineinhalb Jahren sah die 35-Jährige keinen anderen Ausweg mehr und verließ den Mann, der sie jahrelang psychischer Gewalt ausgesetzt hatte. „Er hat mich über Jahre hinweg komplett isoliert“, schildert die Frau mit belegter Stimme. Der Mann, mit dem sie zwei Kinder hat, verwehrte ihr den Zugang zu einem eigenen Bankkonto und einem eigenen Handy. Er terrorisierte sie. Mobil war sie ebenfalls nicht: kein Auto, keine Busse, die regelmäßig in dem bayerischen Dorf fuhrten. Nichts. Komplette Isolation.

„Dass ich in ein Frauenhaus gehen könnte, war mir erst einmal gar nicht klar“, schildert Marie F. Sie habe immer ein Bild von Frauen vor Augen gehabt, „die blau geschlagen wurden.“ Dass auch Frauen, die psychische Gewalt erfahren haben, die Einrichtung aufsuchen können, erfuhr sie erst im Gespräch mit ihrer Therapeutin. „Ich googelte, wo es in einem Frauenhaus einen freien Platz gibt“, blickt sie zurück. Sie stieß auf eine Internetseite, auf der alle Einrichtungen in Deutschland mit einem Ampelsystem abgebildet sind. Bei freien Plätzen steht die Ampel auf Grün, bei vollen Häusern auf Rot. Ruft man die Karte auf, dann springen einem fast nur rote Ampeln ins Auge. Nur wenige Frauenhäuser in Deutschland haben freie Plätze. Allein 2022 waren sie zu 90 Prozent belegt. Auch in Fulda ist fast nie Platz: Allein in diesem Jahr mussten 58 Frauen abgelehnt werden (Infokasten).

Doch ab und zu steht die Ampel in Fulda auf Grün. „Wenn das passiert, haben wir sofort Anfragen von Frauen“,



Viele Frauen flüchten in ein Frauenhaus, weil sie psychische oder körperliche Gewalt erfahren. Symbolfoto: dpa

berichtet Sarah Muth, Geschäftsführerin des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF), der das Frauenhaus betreibt. Marie F. war eine der Frauen, die sofort eine Anfrage per E-Mail sendete – und die Zusage für einen Platz erhielt. Viele Kilometer entfernt von ihrem Zuhause, in dem sie sich mit ihren Kindern nicht mehr sicher fühlte. Weil fast alle Frauenhäuser in Deutschland überlastet sind, müssen die Frauen weite Wege auf sich nehmen. Meistens bleibt ihnen keine andere Wahl. „Häu-

fig ist es aufgrund der drohenden Gefahr aber auch gut, dass die Frauen so weit weg von der Gefahrensituation durch ihre Männer sind“, erklärt Muth.

Marie F. landete also in Fulda. Vor allem die erste Zeit im Frauenhaus sei schwierig gewesen. Das Trauma durch die erlebte Gewalt, eine fremde Umgebung, viele Frauen und Kinder auf engem Raum, eine ungewisse Zukunft: all das belastet die Frauen. „Hinzu kam vor allem zu Beginn die Angst, dass mein Mann mich irgendwo findet.“

Bis sie klargekommen sei, habe es einige Wochen gedauert. „Ich war unfassbar froh, dort zu sein. Man hat eine sichere Bleibe, Sachbearbeiterinnen helfen einem bei Behördenangelegenheiten, einen Rechtsbeistand gibt es auch.“ Nichtsdestotrotz wollen die meisten Frauen so schnell wie möglich wieder in eigene vier Wände. Denn der Platz im Frauenhaus ist eng, Kühlschränke und Küchen müssen geteilt werden, Rückzugsmöglichkeiten gibt es kaum. „Vor allem mit kleinen Kindern ist es eine Heraus-

KONTAKT

Das Frauenhaus ist rund um die Uhr für Frauen in Not erreichbar. Außerhalb der regulären Zeiten, in der hauptamtliche Kräfte ans Telefon gehen, stehen in der Zeit von 16 bis 8 Uhr sowie an Wochenenden und Feiertagen Ehrenamtliche bereit. Wer dabei helfen möchte, der kann sich bei der Fachstelle Ehrenamt melden unter Telefon (06 61) 83 94 55.

forderung“, so Marie F. Nach einigen Wochen begann die Mutter zweier Kinder die Wohnungssuche. Unterstützt werden Frauen des Frauenhauses von Mitarbeiterinnen des SkF. Insgesamt arbeiten im Fuldaer Frauenhaus fünf Teilzeitkräfte, eine Studentin und 12 Ehrenamtliche, welche die Spät- und Nachtschichten übernehmen.

„Bei der Wohnungssuche erhielt ich nur Absagen“, schildert Marie F. weiter. Für sie sei das ein herber Rückschlag gewesen. „Leider haben viele Vermieter Vorbehalte gegen Frauen aus dem Frauenhaus. Sie befürchten, dass sie sich am Ende den gewalttätigen Mann ins Haus holen“, berichtet Simone Scheld von Alt, die als Sozialpädagogin seit 2016 in der Einrichtung arbeitet. „Von einem Vermieter musste ich mir anhören, dass wir Asoziale sind, für die kein Platz ist“, ergänzt die 35-Jährige.

Dass Frauen keine neue Bleibe finden, ist einer der Hauptgründe, weshalb das Frauenhaus in Fulda fast immer voll belegt ist. „Die Frauen sind dadurch gezwungen, länger bei uns zu bleiben“, erklärt Scheld von Alt. Häufig bleiben Frauen daher ein halbes Jahr, manche gar ein Jahr in der Einrichtung. Oder sie wählen den Weg zurück zu ihrem Partner, weil sie keinen Ausweg mehr sehen.

„Leider tat ich genau das“, sagt die 35-Jährige. Als sie das sagt, wird ihre Stimme ernster. Nach fast drei Monaten im Frauenhaus ging sie also mit ihren Kindern zurück nach Bayern, wo sie über Jahre psychischer Gewalt ausgesetzt war. „Ich sah keine andere Lösung“, sagt sie. Etliche Frauen gingen es so, bestätigt Scheld von Alt. „Viele von ihnen kommen aber wieder.“

So auch Marie F. „Ich merkte schnell, dass sich nichts geändert hatte. Als mir bewusst wurde, dass auch mein Sohn immer häufiger zum Opfer von psychischer und körperlicher Gewalt wurde, musste ich handeln.“ Wieder gelang ihr die Flucht bei Nacht. Wieder landete sie in Fulda.

Der zweite Gang ins Frauenhaus fiel ihr etwas leichter. „Ich wusste, was auf mich zukommt.“ Doch die Herausforderungen waren schnell die gleichen: keine Rückzugsmöglichkeiten für sich und die Kinder. Erfolgreiche Wohnungssuche. „Wieder musste ich mir anhören, dass für mich und meine Kinder leider kein Platz ist“, schildert Marie F. Nach zwei Monaten gelang es doch – über Vitamin B kam sie an eine Wohnung. Ihrem Mann begegnet sie nun, wenn er die beiden Kinder abholt. Denn das noch verheiratete Paar teilt sich das Sorgerecht. Auch dann ist eine Mitarbeiterin mit dabei, um Gewaltsituationen zu verhindern. Wo Marie F. wohnt, weiß der Mann nicht. „Für 48 Monate ab dem Aufenthalt im Frauenhaus gilt eine Adresssperrung“, erklärt F. Wie es dann weitergeht, weiß sie heute noch nicht.

SITUATION IM FRAUENHAUS FULDA

Dank des Engagements von Stadt, Landkreis und Bistum konnten die Plätze im Frauenhaus Fulda zu Beginn des Jahres auf 20 Plätze aufgestockt werden. Insgesamt gibt es drei Einzelzimmer und sieben Zimmer mit einem Erwachsenenbett und einem Kinderbett. Eine hohe anonyme Spende macht es zudem möglich, die Räume zu erneuern und auszubauen. Das Spielzimmer für die Kinder und die Küche konnten erneuert und vergrößert werden.

An der prekären Lage in der Einrichtung habe sich aber wenig geändert. Allein im vergangenen Jahr mussten 51 Frauen und 40 Kinder abgewiesen werden. In diesem Jahr sind es bereits jetzt mehr: 58 Frauen, die Gewalt erfahren haben, konnten seit Jahresbeginn nicht aufgenommen werden, weil für sie schlichtweg kein Platz war. Insgesamt gab es 83 Anfragen. Einer der Hauptgründe: Weil die Frauen, die im Frauenhaus eine sichere Obhut finden, keine neue Wohnung finden, sind sie

häufig gezwungen, längere Zeit im Frauenhaus zu verharren. „Wie sich die Situation bei uns im Frauenhaus gestaltet, steht und fällt mit der Verweildauer der Frauen“, sagt SkF-Vorstandsvorsitzende Ursula Schmitt. Diese liegt im Schnitt inzwischen bei einem halben Jahr. „Es gibt Frauen, die bereits nach zwei, drei Monaten ausziehen, einige bleiben aber auch mehr als ein halbes Jahr“, so Sarah Muth.

Damit sich die Situation bei der Wohnungssuche bes-

sert, ist der SkF regelmäßig in Gesprächen mit Wohnungsbaugesellschaften und möchte für die Situation der Frauen sensibilisieren. „Der Bedarf ist deutlich größer als das Angebot, es ist ein umkämpfter Wohnungsmarkt“, so Muth. „Eigentlich bräuchte es noch mehr Plätze und zusätzliche Einrichtungen in der Region“, so Muth. Die nächsten Frauenhäuser im Umkreis befinden sich in Bad Hersfeld und Wächtersbach.